



Linn Schulz

RUHETAG

BRRRRRRRRRRRR!!!!

Es dröhnt in meinem Kopf.

BRRRRRRRRRR!!!

Ich reiße vor Schreck meine Augen auf und habe das Gefühl, dass mein Bett aufgrund der Erschütterung bebt.

BRRRRRRRRRR!!!!

Nun stehe ich förmlich im Bett und springe auf, um nach der Ursache dieses ohrenbetäubenden Geräusches zu forschen.

Und wieder:

BRRRRRRRR!! Gefolgt von einem: **POCKPOCKPOCK!!!**

Ich blicke nach oben und merke, dass dieses grausame Geräusch, das mich aus meinem Tiefschlaf gerissen hat, aus der Decke kommt. Onkel Avrons Wohnung hat sehr dünne Wände und man hört so schon jeden einzelnen Schritt von Herrn Brinkmann, seinem Nachbarn. Und das an einem Montag. Schon wieder!

Ich lasse mich zurückfallen und halte mir die Ohren zu. Mein Bett besteht eigentlich nur aus einer Matratze, die im winzigen Arbeitszimmer von Onkel Avron liegt, genauer unter seinem Schreibtisch. Das ist dennoch sehr gemütlich und ich fühle

mich wie in einer Höhle. Aber nun ist es ganz und gar nicht mehr gemütlich!

Das erinnert mich an meinen ersten Montag hier in Neustadt bei Onkel Avron vor etwas mehr als einem Jahr. Mama und meine beiden Brüder waren noch auf dem Weg zu uns. Jeden Tag dachten wir an sie. Und gerade auf den ersten Ruhetag hatten mein Vater und ich uns gefreut, damit wir nach dem langen Weg hierher neue Energie schöpfen konnten:

Damals dröhnte es auch....

...BRRRRRRRR!!! POCKPOCKPOCK!!!

Ich lief in den Flur und sah schon Papa aus dem Wohnzimmer stürmen. Er rief:

„Was ist das für ein entsetzlicher Lärm? Das kann ja wohl nicht wahr sein!“

BRRRRRRRR!!! POCKPOCKPOCK!!!

Nur mit dem Morgenmantel bekleidet riss er die Tür auf und verschwand im Hausflur. Ich hörte es poltern. So hatte ich ihn noch nie erlebt. Er war doch sonst die Ruhe in Person.

Während mein Vater die Treppe hochlief um nachzuschauen, wer oder was den Krach verursachte, ging ich zu Onkel Avrons Schlafzimmer. Ich öffnete ohne anzuklopfen seine Tür. Sein Schlafzimmer ähnelte eher einem Kleiderschrank. Unsere wenigen Habseligkeiten waren hier verteilt, da es einfach zu wenig Platz in der Wohnung gab. Mein Onkel lag jedoch seelenruhig in den Kleiderbergen und schnarchte lautstark, was den schrecklichen Lärm fast übertönte. Wie konnte er bei diesem schrecklichen Geräusch nur schlafen? Auf Zehenspitzen schlich ich mich an ihn heran. Als ich direkt neben ihm stand bemerkte ich, dass ihm lustige bunte Stecker aus den Ohren wuchsen. Ich zerrte ungeduldig an Onkel Avrons Pyjama: „Wach auf!“ schrie ich ihm ins Ohr.

BRRRRRRR!!! BRRRRR!!! POCKPOCKPOCK!!!

Durch mein Schütteln wachte Onkel Avron auf und schaute mich verdutzt an. „Was machst du in meinem Schlafzimmer? Heute ist doch unser Ruhetag, da wird man doch wohl ausschlafen dürfen?“, grummelte er.

„Hörst du das denn nicht?“, rief ich nun lauter, um das Brummen aus der Decke zu übertönen. Aber Onkel Avron schien mich gar nicht zu registrieren. „Der Krach soll aufhören!“, rief ich noch lauter und hielt mir dabei die Ohren zu.

BRRRRRRR!!! BRRRRR!!! BRRRRRRR!!! POCKPOCK-POCK!!!

Nun zupfte sich Onkel Avron die bunten Schaumstoffstecker aus seinen Ohren: „Na sag mal, Juna, hast du denn keine Ohrstöpsel? Habe ich bei dem Trubel tatsächlich vergessen, euch welche zu geben?“, schimpfte er. „Hier kennt man unseren Ruhetag nicht und deswegen schlafe ich am Montag immer mit diesen Ohrstöpseln. Damit hört man nichts und ich kann in Ruhe ausschlafen. Wir gehen nachher gleich zum Drogeriemarkt und besorgen euch welche.“ Ich trat derweil ungeduldig von einem Fuß auf den anderen: „Los, wir müssen zu Papa! Er ist nach oben gelaufen.“ Wir liefen in den Hausflur. Da sahen wir Papa, der mit dem Nachbarn diskutierte. Es war eine Diskussion mit Händen und Füßen. Herr Brinkmann stand in einem blauen Overall da und war über und über mit Staub bedeckt. Als er unseren Onkel erblickte, atmete er erleichtert auf: „Avron, was ist denn hier los? Kann man denn nicht mal in Ruhe neue Leitungen verlegen? Ich hab dir doch erzählt, dass die alten Aluleitungen mir fast die ganze Bude abgefackelt haben. Da kommen jetzt neue Kupferleitungen rein.“ Unser Onkel lachte: „Du Harry, das tut mir wirklich leid. Aber du weißt doch, mein Bruder Jaro und meine Nichte Juna wohnen vorübergehend bei mir. Heute ist unser wöchentlicher Ruhetag, das weißt du doch.“

Herr Brinkmann schnaubte: „Na, dann besorg mal Ohrstöpsel für die beiden. Das geht noch ein paar Montage so.“

Vater schaute ungläubig zwischen Herrn Brinkmann und unserem Onkel hin und her. „Komm“, sagte Onkel Avron zu meinem Vater, „wir frühstücken erst einmal.“

Der Gedanke an das Frühstück reißt mich aus meinen Erinnerungen. Ich stehe auf und gehe in die Küche. Da höre ich bereits meine beiden Brüder miteinander zanken. Wahrscheinlich hat Yasha wieder Nenad irgendetwas weggenommen. In

Onkel Avrons Küche ist nicht viel Platz und es stehen nur wenige Möbel darin. Lediglich eine Spüle, ein Backofen und ein Kühlschrank. Auf der anderen Seite der Küche steht ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen. Als wir noch nicht bei ihm wohnen, saß auf dem zweiten Stuhl immer sein dicker Kater. Meine beiden Brüder sitzen nun auf einer Decke auf dem Boden und streiten sich um ein Spielzeug. Unsere Mutter bereitet den Tee für uns zu. Onkel Avron kramt im Kühlschrank und trägt alles zusammen, was man für ein Frühstück benötigt. Mein Vater steht angelehnt am Fensterbrett und versucht, über den Lärm hinweg eine deutsche Zeitung zu lesen. Es sind die „Neustädter Neuesten Nachrichten“. Ich geselle mich zu meinem Vater und er rutscht beiseite, damit ich mehr Platz habe. Von der Seite kann ich einen Blick in die Zeitung werfen und entdecke einen Beitrag über eine Demonstration. Die Überschrift lautet: „Achtet alles Existierende! Ein Interview mit Avron M., einem Ahaqu auf Klimaschutzmission.“

Mein Vater scheint gerade den Artikel entdeckt zu haben, denn er sagt ganz aufgeregt: „Avron, sieh nur! Das Interview mit dir wurde gedruckt.“ „Das ist ja großartig!“, erwidert Onkel Avron und ergängt: „Ich hoffe, dass wir unseren Standpunkt auf der Demonstration überzeugend darstellen konnten.“ Onkel Avron beginnt, den Artikel laut vorzulesen.

Inzwischen hat jeder einen Platz in der Küche gefunden. Dem Kater gefällt das Ganze gar nicht und er verzieht sich in das Schlafzimmer. Ich kann ihn verstehen. Es ist doch sehr beengt in Onkel Avrons Dreizimmerwohnung. Oft ist es laut, wenn wir uns alle gleichzeitig in der Küche aufhalten. Doch zu Tagesbeginn, wenn jeder für sich Aquee anbetet, wird es für einen Moment ganz still.

Ich erinnere mich an die Situation vor einem Jahr. Damals erklärte Onkel Avron meinem Vater und mir, warum an unserem Ruhetag es hier so gar nicht ruhig ist: „Bei uns ist der Montag der wöchentliche Ruhetag. Hierzulande hingegen ist es der Sonntag. Am Sonntag haben die Geschäfte und Ämter, die Ärzte und Apotheken geschlossen. Im Notfall kann man ins Kran-

kenhaus oder zur Notfallapotheke gehen. Da das Christentum Deutschland so geprägt hat wie das Ahaquee unsere Heimat, finden sich heute noch viele christliche Bräuche im Alltag, auch wenn viele Menschen nicht mehr dem Christentum angehören. Nach dem christlichen Schöpfungsmythos schuf Gott die Erde und die Lebewesen. Als er damit fertig war, ruhte er einen Tag lang aus. Daraus ging der Sonntag als wöchentlicher Feiertag hervor.“ Mit einer Frage schloss Avron seinen kleinen Vortrag: „Wie hast du denn den Montag in unserer Heimat verbracht, Juna?“ fragte er und schaute mich neugierig an.

„Für mich ist der Ruhetag schon immer etwas Besonderes“, antwortete ich: „An diesem Tag sollen wir auf unsere Energie achten und so wenig wie möglich davon verbrauchen. Früher sind wir am Ruhetag oft mit der ganzen Familie zur Heiligen Grotte gegangen. Wir füllten unsere Schale mit dem Wasser aus der Grotte und jeder trank einen Schluck. Meine Brüder verzogen dabei immer das Gesicht, denn das Wasser war eisig kalt. Es erfrischte mich und klärte meine Gedanken.“ Ich nippe an meinem heißen Tee und erinnere mich an den Tscha-Tee, den wir immer nach dem gemeinsamen Gebet zu Hause tranken.

Ein lautes Poltern von oben lässt mich aufschrecken und ich schütte meinen Tee auf die Hose meines Vaters. „Pass doch auf!“, ermahnt mich mein Vater. „Nun muss ich mich noch einmal umziehen. So ein Stress am Montagmorgen.“ Unter dem Krach von oben, verlässt er die Küche und lässt mich allein an der Fensterbank zurück. Ich sehe aus dem Fenster und wünsche mir unseren Ruhetag in der alten Heimat zurück. Da gab es weder Lärm noch Stress am Montag. Zum Mittagessen versammelte sich die ganze Familie. Ich freute mich sehr, meine Großeltern, die Tanten und Onkel zu sehen. Unsere Mutter bereitete das aufwendige, traditionelle Shala zu. Bereits am Vortag wurde der Sud angesetzt. Das Shala ist eine Art vegetarischer Eintopf mit vielen verschiedenen Gewürzen, der für die restliche Woche Kraft geben soll. Nach dem Essen musizierten und tanzten wir oft gemeinsam im Wohnzimmer, im Sommer auch oft in unserem Garten.

In unserem neuen Zuhause ist es etwas kompliziert unsere Traditionen fortzuführen, denn der Montag ist in Deutschland ein ganz normaler Wochentag. Nenad ist bis zum Nachmittag in der Schule, Yasha geht in den Kindergarten und mein Vater und Onkel Avron kommen erst recht spät am Abend nach Hause. Das ist auch wieder schön, denn Vater hat seit wenigen Wochen Arbeit in der kleinen Metallbaufirma, in der auch Onkel Avron arbeitet. Für den wöchentlichen Ruhetag ist es aber ein Problem.

„Juna, Juna!“ höre ich meine Mutter rufen. „Hör auf zu träumen, wir müssen doch um zehn beim Amt sein.“

Einen Termin an einem anderen Tag zu bekommen, war einfach nicht möglich gewesen. Zu groß ist der Andrang auf dem Amt, in das alle Menschen kommen müssen, die einen Antrag stellen wollen. Und Anträge muss man hier für alles stellen! Bis spät in die Nacht hatten wir gemeinsam mit Onkel Avron all die Formulare ausgefüllt, die wir heute vorlegen müssen. Wir sollen endlich eine eigene Wohnung bekommen. Ich bin schon ganz aufgeregt, denn ich werde wieder einmal übersetzen müssen. Noch immer spreche ich die fremde Sprache am besten von uns, doch viele Begriffe auf dem Amt verstehe ich nicht so gut. Manchmal denke ich, die Menschen hinter den Schaltern haben eine eigene deutsche Sprache.

Nach dem Termin will ich mich noch einmal nach einer Arbeit umsehen. Ich brauche endlich eine sinnvolle Beschäftigung. Auf den Abend freue ich mich sehr. Dann werden wieder alle in der Wohnung von Onkel Avron sein und gemeinsam die rituelle Tscha-Zeremonie begehen, die unseren wöchentlichen Ruhetag beschließt. Nenad darf heute zum ersten Mal die Zeremonie eröffnen – ich bin so stolz auf meinen kleinen großen Bruder.

Wollt ihr mehr wissen?

- I) In „Achtet alles Existierende!“ könnt ihr das Interview mit Avron in den „Neustädter Neuesten Nachrichten“ nachlesen.
- II) Warum Nenad heute zum ersten Mal die traditionelle Tscha-Zeremonie eröffnen darf, erfahrt ihr in der Geschichte „Regen“.
- III) Mehr zum Schöpfungsmythos der Ahaqu könnt ihr in „Gute Brücke“ lesen.

Aufgaben:

- 1.) Warum ärgert sich Jaro über den Lärm des Nachbarn am Montagmorgen? Begründet.
- 2.) Der Montag ist der wöchentliche Ruhetag der Ahaqu. Beschreibt, wie der Feiertag in der alten Heimat gefeiert wurde. Erläutert die Schwierigkeiten, den wöchentlichen Ruhetag hier in Deutschland zu begehen und begründet eure Antwort.
- 3.) Recherchiert, welche Religionsgemeinschaften es in eurer Stadt gibt und ob diese auch einen wöchentlichen Feiertag begehen. Bringt in Erfahrung, wie dieser Tag gefeiert und wie der Ablauf begründet wird. Fragt auch danach, ob es Hindernisse und Probleme gibt, die Rituale, Feste und Bräuche zu feiern und wie die Religionsgemeinschaften damit umgehen.

*** Was ist eigentlich ein *Gebet*?